

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Ppf., bei Lieferung frei Haus 55 Ppf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässigkeiten bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 237

Montag, den 10. Oktober 1938

90. Jahrgang

Reichenberg Sitz des Sudetengaus

Konrad Henlein sprach auf dem Marktplatz

Die Stadt Reichenberg beschloß den Tag ihrer Befreiung mit einer Massenkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus. Unter dem nächtlichen Himmel säumten Tausende und aber Tausende von Reichenbergern und Sudetendeutschen aus der Umgebung den Platz.

Vor dem Rathaus hatte eine Ehrenkompanie mit der Fahne der einmarschierenden Truppe Aufstellung genommen. Am linken Flügel sah man eine Ehrenabordnung der SdP. mit ihrer zerfetzten Fahne, die sie am Morgen erst aus den Räumen der tschechischen Polizei geborgen hatte. Die Tschechen hatten dieses Tuch mit Bajonetten und Messern in Fetzen zerschnitten.

Konrad Henlein schritt in Begleitung des Generalobersten v. Bock, von lautem Jubel empfangen, die Front der Ehrenkompanie ab. Aus der Menge hörte man immer wieder die Rufe: „Unser schönes Festschental dankt dem Führer tausendmal!“

Konrad Henlein sprach dann vom Balkon des Rathauses und überbrachte unter tosendem Beifall die Grüße des Führers. Henlein erinnerte an die schweren Blutopfer der Sudetendeutschen im Weltkrieg, er rief ins Gedächtnis, wie groß damals in den Herzen aller Sudetendeutschen die Sehnsucht war, heimzukehren ins große deutsche Vaterland. Er sprach von dem unerschütterlichen Glauben der Sudetendeutschen an den Führer und betonte, daß das Glück Deutschlands auch das Glück Sudetendeutschlands wurde, das am 10. d. M. ganz befreit sei. Der Führer habe oft gesagt, er sei stolz auf die Sudetendeutschen. Henlein erklärte: „Wir werden in guten und bösen Tagen treu zu ihm stehen. Leiden, opfern, das Leben für ihn geben werden wir. Wir wollen treue Soldaten unseres Führers sein. Nun wollen wir nach der Zeit des Leides, des Hungers, der Not eine Zeit der Freude, der Arbeit, der Kraft und des Aufbaues folgen lassen. Ich werde viel von euch fordern, und ich weiß, daß ich mich auf euch verlassen kann, denn ihr habt in der Knechtschaft gezeigt, daß die Freiheit ertröset und erkämpft werden muß.“

Nach einem Gedächtnis für die Toten teilte Konrad Henlein mit, daß der Führer beschlossen habe, den Freikorpskämpfern ein Ehrenkreuz zu weihen.

Südmähren an Oesterreich, Südböhmen an Bayern

Am 10. d. M., so fuhr dann der Reichskommissar fort, wenn das Gebiet voll befreit sei, dann werde das südmährische Land an Oesterreich fallen, das südböhmische Land an Bayern. Das übrige

werde ein großer Reichsgau werden, und dieser Gau werde den Namen Sudetengau tragen.

Als Henlein dann mitteilte, der Führer habe seinen Vorschlag gebilligt, daß der Sitz dieses Gaues Reichenberg sein solle, da kennt der Jubel keine Grenzen.

Noch eine Frage müsse berührt werden, so sagte Henlein. Als wir um die Freiheit und die Zukunft gerungen hätten, habe es Menschen gegeben, die mit der Waffe bereit standen, gegen Blutsbrüder zu schießen. Marxistisches Gift raubte und plünderte in der sudetendeutschen Heimat! Reichskommissar Henlein rechnete dann scharf mit diesen Elementen ab.

Ergänzungswahlen zum Reichstag

Als Konrad Henlein weiter bekanntgab, der Führer werde in kürzester Zeit Ergänzungswahlen in den Deutschen Reichstag im Sudetenland durchführen und dann selbst zu den Reichenbergern sprechen, dankten ihm die Sudetendeutschen dieser befreiten Stadt mit minutenlangem Jubel.

Konrad Henlein schloß: „Wir wollen dem Führer in tiefster Dankbarkeit und Volksverbundenheit geloben, jederzeit opferbereit und einsatzbereit zu sein, denn wir wissen, daß wir unseren Dank nicht in Worten ausdrücken können. Wir wollen die Treuesten seiner Gefolgschaft sein. So grüßen wir unseren Führer, unser großdeutsches Vaterland mit dem Ruf: Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Fortsetzung des Vormarsches

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor:

Die Truppen des Generals der Infanterie Bist um 10 Uhr über die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze zwischen Laa an der Taya und Drosendorf;

die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau um 12 Uhr aus dem schon besetzten Gebietsabschnitt III;

die Truppen des Generalobersten von Bock um 12 Uhr aus dem schon besetzten Rumburger Zipfel auf Böhmen-Leipa und über die Linie Hohenelbe—Trautenau—Vertelsdorf—Friedland;

die Truppen des Generalobersten von Kundstedt über die am 8. Oktober erreichte Linie Grulich—Mähr.—Schönberg—Braunseifen—südlich Troppau—Gultschin.

Daszügigen Brot, Wurst, Schokolade und andere Nahrungsmittel befinden, die das Seeresversorgungsamt für die Bevölkerung des befreiten Gebietes bereitstellt. Die deutsche Wehrmacht kommt nicht nur als Schützer vor weiterer fremder Unterdrückung, sie kommt auch als Freund der armen, in Not geratenen Volksgenossen. Und praktisch, wie die Wehrmacht nun einmal ist, führt sie in ihrem Wagenpark das Notwendige gleich mit. „Die Wehrmacht hilft!“ — Welch eine schöne Parole!“

Und dann sind wir an der „Grenze“, die seit heute keine mehr ist. Deutsche Planiere sind dabei, die betonierten Straßenbarrieren der Tschechen wegzuräumen, die alle Wagen zwingen, im Zickzack langsam zu fahren. Nikolsburg liegt vor uns, das Ziel unserer heutigen ersten Etappe. Als wir auf den kleinen, architektonisch wundervoll abgeholzten Marktplatz kommen, ist dort die ganze Bevölkerung der Stadt versammelt. Viele Männer und Frauen schluchzen vor freudiger Erregung. Zwanzig Jahre lang haben sie unter fremder Herrschaft gelebt und gelitten, und nun dürfen sie wieder Deutsche unter Deutschen sein.

Die Erzählungen der Nikolsburger Volksgenossen über die schwere Zeit entrollen dasselbe Bild, das man aus anderen sudetendeutschen Gauen kennt. Die Tschechen haben den Deutschen die Arbeitsplätze fortgenommen, die Wehrpflichtigen sollten durch die Mobilmachung gezwungen werden, auch auf deutsche Volksgenossen zu schießen und mußten fliehen. Viele wurden auch verhaftet und mißhandelt. Das liegt nun wie ein schwerer Alpdruck hinter den Nikolsburgern.

Nach Stunden des Miterlebens verlassen wir den Marktplatz und besuchen das Schloß, das durch den Vorfrieden zwischen Preußen und Oesterreich historische Bedeutung erlangt hat. Während wir mit Ehrfurcht die Räume betreten, in denen im Juli 1866 Bismarck und König Wilhelm miteinander rangen, tönt vom Marktplatz herauf der sich immer wieder erneuernde Jubel der Bevölkerung, mit dem jeder neue Soldatentrupp begrüßt wird.

Im Duellgebiet der Elbe

Dem Einzug der deutschen Truppen ins Märschtal nach Mährisch-Schönberg bereite die Bevölkerung ebenso herzliche Willkommensübungen, wie dem Einmarsch nach Römstadt, in das Gultschiner Ländchen und nach Troppau, wo Generaloberst von Kundstedt mit seinen Truppen umjübelt wurde. Überall in den überreich besagten und festlich illuminierten Städten und Dörfern klang der Tag mit Fackelzügen und Konzerten der Wehrmacht aus.

Weißer Wolkenschein hängen über dem blauen Gipfel des Altwatermassivs, als wir morgens den Ramsauer Paß überschreiten. Wir wollten zunächst den Einzug der Truppe in Mährisch-Schönberg, dem Zentrum der nordmährischen Textilindustrie miterleben. Wir passieren mehrere Linien von Betonbunkern und Drahtverhaue der Tschechen. Talab wenden wir uns darauf dem Eisenbahnnotenpunkt Hannsdorf zu. Dort treffen wir den Gemeindefreiherrn, der überall im Gesicht Spuren von Schlägen trägt. Er berichtet, daß noch vor zwei Tagen die abziehenden Tschechen das Gemeindefreiherrn überfallen und die antwortenden Gemeindefreiherrn brutal handelt haben. In den Amtszimmern sitzen jetzt die Männer mit Verbänden am Kopf und an den Händen bei der Arbeit.

Gegen Mittag erreichen wir die Vorhut der Truppen in Mährisch-Schönberg, das mit Fahnen und Blumen die Wehrmacht erwartet. Die Tschechen haben hier in der Frühe beim Abzug in der Artilleriekaserne Feuer angelegt; der Brand konnte später von den Einwohnern noch gelöscht werden. Wir suchen den Bürgermeister auf, der uns das Schicksal dieser Stadt unter tschechischem Regime schildert. Hier vernehmen wir das Heldentied einer kühnen Schar von 500 sudetendeutschen Männern, die auf anscheinend verlorenem Posten der Tschechen mit der Waffe in der Hand zwei Wochen lang Widerstand geleistet haben. Am Mobilisierungstag sammelten sich etwa 500 Männer westlich der Stadt in dem unregelmäßigen Gebirge, warfen dort in aller Eile Unterstände aus und bemächtigten sich der Waffenbestände eines Gendarmariepostens, unter denen sich auch einige Maschinengewehre befanden. Die Schar wurde bald von einigen hundert Mann tschechischen Militärs eingekreist und belagert.

Sie wehrten aber zwei Wochen lang mit MG- und Gewehrfeuer alle tschechischen Angriffe ab. Unter dem Helden dieser Freischar befand sich auch ein Priester, der ebenfalls mit der Waffe für sein Volk eintrat. In aufopferndster Weise wurden die 500 Männer von den Frauen und Mädchen der benachbarten Gebirgsdörfer durch die Postenketten der Tschechen hindurch mit Lebensmitteln und manchmal auch mit Munition versorgt.

Dies Land blieb immer deutsch!

Die Fahrt geht weiter nach Osten, nach Troppau. Vor der Einfahrt müssen wir erneut durch eine Linie tschechischer Drahtverhaue. Die Betonbunker rings-

Einmarsch in die Zone 5

Nikolsburg erlebt seinen ersten Befreiungstag

DNB. Südmähren erlebte am Sonntag seinen ersten Tag der Befreiung. Die Nikolsburger Zone wurde ab 12 Uhr von deutschen Truppen befreit, und hier, wie überall im Sudetenland, wurde jeder deutsche Soldat, je jeder einzelne Reichsdeutsche aus übervollem Herzen begrüßt.

Rund 70 Kilometer beträgt die Entfernung von Wien nach Nikolsburg. Endlose Kolonnen motorisierter deutscher Truppen halten am Straßenrand und lassen Raum genug, daß wir flott an ihnen vorbeifahren können. Alle Wagen sind geschmückt mit bunten Herbstblumen. Die Soldaten sehen frisch, ausgeruht und munter aus. Sie befinden sich ersichtlich in freudiger Spannung auf dem Uebergang in sudetendeutsches Gebiet. Ein behelfsmäßiger Flugplatz mit mehreren Maschinen auf einem abgeernteten Feld fällt auf. Das Landkreuz ist aufgelegt. In der Ferne steht man eine Staffel auf das zu begehende südmährische Land aufzulegen. Dann überholen wir einige schwere Lastwagen mit der Aufschrift:

„Die Wehrmacht hilft.“

Wir halten und lassen uns sagen, daß sich in diesen

